

Buchbesprechung.

Hering, Martin, Biologie der Schmetterlinge. Berlin, Julius Springer, 1926. 480 S., 82 Textabbildungen und 13 Tafeln.
Preis: geb. 19.50 Mk.

Das Werk bildet den dritten und umfangreichsten Band der von W. Schoenichen herausgegebenen „biologischen Studienbücher“. Sein Hauptzweck besteht einmal darin, die in schier unübersehbarer Fülle in Zeitschriften und Einzelwerken veröffentlichten biologischen Beobachtungen an Schmetterlingen nach kritischer Sichtung gesammelt darzustellen, um dadurch auch dem weniger mit der Literatur vertrauten Leser Aufschluß über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Schmetterlingsbiologie zu geben. Besonders aber sollen durch Herings Schrift auch alle jene Nur-Sammler, deren einziges Bestreben bisher in einer nutzlosen Aufspeicherung großer Faltermassen bestand, zur Mitarbeit an der Lösung biologischer Probleme angefeuert werden, wodurch der Gefahr einer Ausrottung seltener Arten infolge sinnloser Sammelwut vorgebeugt würde. Richtet sich somit das Werk in erster Linie an Liebhaber und Naturfreunde, so kann es doch auch dem geschulten Forscher reiche Anregung geben und ihm manches mühsame Heraussuchen vergessener Einzeltatsachen aus der Literatur ersparen. Bei der ungeheuren Fülle des Stoffes kann entsprechend dem Umfange des Werkes natürlich von einer umfassenden Vollständigkeit nicht die Rede sein, doch hat der Verfasser die wichtigsten Gebiete geschickt in gedrängter Form mit vielen Einzelheiten wiederzugeben gewußt und dabei die neuesten Veröffentlichungen nach Möglichkeit herangezogen. Durch das stete Bestreben, den Leser überall auf die ungelösten Fragen hinzuweisen und die Summe der Einzeltatsachen zu einer neuen Problemstellung zu verwerten, wirkt das Buch äußerst fesselnd und dürfte wie selten bei derartigen Schriften geeignet sein, ernsthafte Sammler zum Nachdenken und zu biologischen Beobachtungen anzuregen, ohne ihnen dabei die Schwierigkeit exakter Forschungsarbeit zu verheimlichen.

Der Inhalt gliedert sich in einen einleitenden Teil, der kurz die Grundzüge des Baues der Schmetterlinge schildert und einen Überblick über ihre Stammesgeschichte und Verwandtschaft bietet. Gerade auf die Möglichkeit der Verwertung morphologischer und biologischer Funde zur Klärung dieser schwierigen Fragen wird bei jeder Gelegenheit verwiesen.

Im ersten Hauptteil über die Ontogenese des Schmetterlings (Ei, Raupe, Puppe, Falter), die mancher als genau erforscht annehmen möchte, zeigt sich eine Fülle ungelöster Probleme an deren

Klarstellung der erfahrene Züchter mitarbeiten kann Verschieden-gestaltigkeit der Eier einer Art, Farbanpassung der Raupe usw.¹⁾).

Der zweite Hauptteil bringt Kapitel aus dem Leben des Falters: seine Ernährung, sein Sinnes- und Liebesleben und auch einiges vom Fluge der Schmetterlinge und den damit verbundenen Flügel-bildungen. Wohl aus Raummangel mußten nähere Schilderungen der interessanten Versuche über das Sehen der Falter unterbleiben. Auch die bisher bekannt gewordenen Duftorgane weiblicher Falter werden nur kurz skizziert, die mannigfachen Duftinrichtungen der Männchen dagegen eingehend besprochen und vielfach ab-gebildet. Bezüglich der schwierigen Deutung der Sinnesorgane äußert sich der Verfasser mit kritischer Vorsicht.

Bei weitem den größten Raum nimmt endlich der dritte Hauptteil ein, der sich mit allgemeineren Problemen beschäftigt. Fragen über die geographische Verbreitung der Schmetterlinge lassen sich mit Hilfe der Wegenerschen Verschiebungstheorie un-gezwungener lösen als bisher. Generationswechsel, Polymorphis-mus, Melanismus und Albinismus, sowie Symbiose und das Kapitel über die Feinde des Schmetterlings und seine Schutzeinrichtungen, geben Anlaß zu interessanten Auseinandersetzungen mit viel-umstrittenen Grundanschauungen der Biologie, wobei vielleicht die wichtigen Einwände Heikertingers gegen die Mimikrylehre ein-gehender dargelegt werden konnten. Besonders ausführlich be-handelt ist dagegen der Abschnitt über „Schmetterlinge und Minen“, der eine große Zahl sorgfältiger Beobachtungen aus diesem Spezialgebiet des Verfassers birgt. Im Verhältnis hierzu ist einiges aus der Experimentalbiologie nur kurz gestreift. So werden Vererbungserscheinungen nur in bezug auf die Intersexe eingehender klargelegt, und bei den Kastrationsversuchen Meisen-heimers vermißt man einen Hinweis auf den Namen dieses Forschers. Doch ist es natürlich unmöglich, bei der ungeheuren Stoffmenge jedes einzelne Gebiet ausschöpfend zu behandeln und die erwähnten kleinen Ausstellungen können den Wert des von Anfang bis zu Ende leicht faßlich geschriebenen Werkes in keiner Weise beein-trächtigen. Forscher und Sammler, Lehrer und Naturfreunde werden in Herings Schmetterlingsbiologie ein Buch finden, das uns lange gefehlt hat.

Dr. Urbahn.

¹⁾ Die bekannte, von Hering aufgenommene Vermutung, daß auch die Doppelfärbung des Falters von *Ellopija prosapiaria* L. und f. *prasi-naria* Hb. vielleicht auf verschiedene Nahrungspflanzen der Raupe zurück-zuführen sein, trifft allerdings nicht zu. Bei einer zur Klärung dieser Frage kürzlich durchgeführten Eizucht eines solchen Geleges, dessen Raupen zur Hälfte nur mit Fichte, zur anderen ausschließlich mit Kiefer erzogen wurden, erhielt ich nur Falter der typischen *prosapiaria* L., ohne jede Annäherung an f. *prasinaria* Hb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [87](#)

Autor(en)/Author(s): Urbahn Ernst

Artikel/Article: [Buchbesprechung. Hering, Martin, Biologie der Schmetterlinge. Berlin, Julius Springer, 1926. 480 S., 82 Textabbildungen und 13 Tafeln. Preis : geb. 19.50 Mk. 139-140](#)